

Zeitschrift: Mariastein
Band: 99 (2022)
Heft: 4

Rubrik: Persönlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pensionierung

Werner Müller

Interview: Pia Zeugin

Pia Zeugin: Im Juli werden Sie nach 25 Jahren als Mitarbeiter Reinigung pensioniert. Wie kam es zu der Anstellung im Kloster?

Werner Müller: Ich bin gelernter PTT-Betriebspraktikant und habe kurze Zeit als Maler gearbeitet. Für die Bewerbung folgte ich ganz meiner inneren Stimme, dass dies ein guter Ort für mich sein würde. Die vom Kloster ausgeschriebene Stelle als Maler erhielt ich zwar nicht (ich hatte leider nur Erfahrung aus einem Jahr als Malerlehrling), jedoch wurde auch eine Reini-

gungsfachkraft gesucht. Nach einer Probephase erhielt ich dafür die Zusage.

Hatten Sie damals bereits einen Bezug zum Kloster?

Mein Onkel hatte hier gearbeitet, und ich war als Kind und mit der Jungwacht öfter in Mariastein und habe mich hier immer wohlfühlt. Vor allem Br. Gerold Bütler, der mich einstellte, gab mir durch seine vertrauensvolle Art das Gefühl, hier willkommen zu sein – ein



Werner Müller mit der Reinigungsmaschine.

gutes Zeichen, denn ich hatte mich in einer persönlichen Krise befunden.

Was waren damals Ihre Aufgabenbereiche? Und wie veränderten sich diese mit den Jahren?

Nachdem ich einige Kurse besucht hatte, wurde mein Arbeitsbereich erweitert. Ich war für alle Kapellen zuständig und die öffentlichen Anlagen. Ich erinnere mich, dass noch bis vor zehn Jahren sehr viel mehr Pilgerinnen und Pilger nach Mariastein kamen, und Sauberkeit gehört zu einer guten Empfangskultur dazu. Danach wurde es immer wichtiger, dass die Zimmer der älteren Mönche gereinigt wurden. Auch die Gästezimmer fielen in den letzten Jahren in meinen Bereich.

Welches waren Ihre schönsten Erlebnisse hier?

Das Vertrauen, welches mir entgegengebracht wurde, und dass es hier gute Seelen gab und gibt. Speziell erwähnen möchte ich Br. Gerold und Abt P. Lukas Schenker, aber auch P. Hugo Willi und P. Andreas Stadelmann, mit welchen ich die Leidenschaft für Südamerika teilte. Meine Frau Maria ist Peruanerin.

Wir reisten oft dorthin, und so konnte ich P. Hugo rückmelden, dass seine Hilfsprojekte in Peru ein Erfolg sind. Ich erwähne auch P. Ambros Odermatt, mit seiner sanften und gütigen Art, sowie P. Bonifaz Born, meinen Chef von 2005 bis 2011, der mich gefordert und gefördert hat.

Ich habe von den Mönchen Vertrauen und Respekt gespürt, und dies hat mich geerdet und meinen Glauben wachsen lassen. Der Glaube hat mir in dunklen Zeiten sehr geholfen.

Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft, und welches sind Ihre Wünsche für die Mönchsgemeinschaft?

Ich hoffe, dass Gott mir noch ein paar schöne Jahre schenkt und ich und meine Frau gesund bleiben. Ich freue mich darauf, mit meinen Enkeln Zeit zu verbringen.

Dass es keinen Priesternachwuchs gibt, erfüllt mich mit Sorge.

Den Mönchen wünsche ich, dass es für sie gut – wie auch immer – weitergeht. Die Mönche mögen noch lange gesund bleiben, vertrauensvoll sein, bis sie zum Schöpfer gerufen werden.

Neue berufliche Herausforderung – Karin Tonollo

Interview: Pia Zeugin

Pia Zeugin: Nach fast sechs Jahren als Bibliothekarin in der Klosterbibliothek verlassen Sie uns Ende August. Welches waren Ihre Tätigkeiten in Mariastein?

Karin Tonollo: Zu Beginn überwachte ich die Überführung des Zettelkatalogs mit ca. 50 000 Karteikarten in den elektronischen Katalog, dies in Zusammenarbeit mit einer auf Retrokonversion spezialisierten Firma. Parallel dazu katalogisierte ich Bücher und Zeitschriften.

Nach Abschluss der Retrokonversion begann ich mit der Triage von Nachlässen, woran ich u.a. bis heute arbeite. Die Grundlage für die Entscheidung, welche Bücher entsorgt oder in

die Bibliothek überführt werden, bildet das Sammlungskonzept der Klosterbibliothek.

In welchem Zustand sind die Bücher aus Nachlässen?

Einige weisen Schädlingsbefall und Schimmel auf, vor allem, wenn sie in einem klimatisch ungünstigen Raum aufbewahrt wurden. Viele Bücher müssen leider entsorgt werden, auch wenn sie in gutem Zustand sind, aber thematisch nicht ins Sammlungskonzept passen. Eine Ausnahme bilden jene mit Widmung oder Signatur. Sie sind ein Teil der Klostergeschichte und werden erhalten.



Karin Tonollo im umgebauten Bibliotheksbüro.

Welche Arbeiten haben Ihnen in der Klosterbibliothek besonders entsprochen?

Die Klosterbibliothek ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek – im Gegensatz etwa zu einer allgemeinen-öffentlichen Bibliothek. Mir gefiel, dass ich das typische Bibliothekshandwerk ausüben konnte. Und dass ich die Mönche schulen durfte, sodass sie im elektronischen Katalog selbständig recherchieren können.

Welches war Ihr schönstes Erlebnis hier?

Der Umbau der Klosterbibliothek. Etwas Aussergewöhnliches, das wir Bibliothekarinnen und Bibliothekare selten erleben. An der neuen Bibliothek gefällt mir besonders die Kombination aus Alt und Neu. So wurden Teile des Mobiliars der alten Bibliothek und Elemente einer zeitgemässen, funktionellen Bibliothekseinrichtung zusammengebracht.

Nun wartet eine neue Herausforderung in der Universitätsbibliothek Religion an der theologi-

schen Fakultät in Basel auf Sie. Worauf freuen Sie sich besonders?

In Mariastein sind es ausschliesslich die Mönche, die ihre (private) Klosterbibliothek benutzen. An der neuen Stelle reizt mich u. a. der vielseitige Kontakt zu einem grösseren Publikum, das für mich neue Bibliothekssystem Alma, die Perspektiven, die ein so grosser Betrieb wie die UB bietet, und nicht zuletzt der viel kürzere Arbeitsweg.

Was wünschen Sie der Mönchsgemeinschaft für die Zukunft?

Dass es zu einer guten Umsetzung der aktuellen Projekte kommt und die Mönche danach wieder mehr Zeit für das monastische Leben haben, welches ja der Grund für das Leben im Kloster ist.

Die Klostersgemeinschaft, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Redaktion wünschen Werner Müller und Karin Tonollo alles Gute!